



Abb. 142. Ausstellung moderner Wohnräume bei Keller und Reiner in Berlin. 1910. Decke und Beleuchtungskörper des Empfangszimmers

gleichmäßig ruhigen Fond des unendlichen Mäander-
 mufters eines graugrünen Teppichfliefes ab.
 INNENEINRICHTUNG FÜR M. MEIROWSKY
 IN KÖLN. Der Fabrikant Max Meirowsky ließ
 sich im Jahre 1910 in Kölns Villenvorort Lindenthal
 fein geschmackvolles Wohnhaus von dem Kölner
 Architekten Ludwig Bopp errichten. Durch die
 Ausstellungen der vorhergehenden Jahre ange-
 regert, suchte er auch mit der Innenausstattung
 und mit Werken der freien Kunst eine auserlesene
 Wirkung zu erlangen und betraute deshalb den
 damaligen Dresdener, heute Hamburger Bau-
 künstler Fritz Schumacher sowie Peter Behrens mit
 der architektonischen Ausgestaltung seiner Räume,
 während Georg Wrba aus Dresden plastische, Fritz
 Erler aus München malerisch-dekorative Aufträge
 erhielten. In dieser Zusammenarbeit entstand ein
 Ganzes von reichster Vornehmheit, ein selten
 prächtiges, künstlerisch modernes Interieur. —
 Die für Peter Behrens bestimmte Aufgabe umfaßt
 vor allem die große Wohndiele in beiden Ge-
 schossen mit der herumzuführenden Treppen-
 anlage. Direkt an sie reiht sich im Parterre nach
 dem Garten zu noch eine architektonisch in sich
 geschlossene, kleinere Marmordiele als eine Art
 Vorraum an. Außerdem hatte er noch einen

prunkvollen Baderaum mit Ankleidekabinett aus-
 zustatten. Die dem Künstler hier zu Gebote
 stehenden Mittel erlaubten ihm, jene fürstliche
 Dekorationsweise fortzuführen, die er zuerst in
 dem Empfangszimmer von Keller und Reiner
 angeschlagen hatte.

Die große Halle des Hauses Meirowsky erscheint
 als ein ziemlich breiter Längsraum, der durch
 einen Quereinbau nach der Gartenseite zu sich
 beträchtlich verschmälert. Diese unregelmäßige
 Grundrißform überwand Behrens dadurch, daß
 er der geringeren Breite die Herrschaft in der
 Gesamtlänge der Halle überwies, in den zurück-
 springenden Teil aber die sich im Winkel hinauf-
 ziehende Stockwerktreppe nebst eine davor be-
 findliche, geräumige Sitznische verlegte. Um
 nun die übermäßige Längserstreckung der eigen-
 lichen Halle proportional anzugleichen, trennte
 der Künstler nach der Gartenseite zu von ihr ein
 in seiner Länge der Raumbreite analoges, also
 quadrates Stück architektonisch ab und charak-
 terisierte den Raumgegensatz zwischen diesem hellen
 Vorplatz und dem eigentlichen, nur in gedämpftes
 Licht getauchten Halleninterieur durch den deut-
 lich sprechenden Materialkontrast von kalter Mar-
 morverkleidung für den nach außen gelegenen,